

KONSTANT

KUNDENMAGAZIN DER WOBAG



EINE JAHRHUNDERT- AUFGABE

Gestern:

Warum Konstanz 1924 eine WOBAG brauchte – und auch 2024 eine WOBAG braucht

Heute:

Was die Musikschule, Narren-gesellschaft Niederburg und WOBAG zu feiern haben

Morgen:

Wie es unter Kosten- und Zeitdruck gelingt, wertige Wohnungen zu bauen

LIEBE LESER:INNEN,



wir leben in stürmischen Zeiten. Eine globale Pandemie haben wir gerade erst überstanden. Die Inflation geht nur langsam zurück. Und einem großen Wohnungsmangel stehen viel zu wenige Wohnungsneubauten gegenüber.

In einer ganz ähnlichen Zeit ist die WOBAK gegründet worden – 1924, also vor genau hundert Jahren. Ein guter Anlass, um innezuhalten und zurückzublicken auf ein Jahrhundert WOBAK-Geschichte. Für die ganz frühe Zeit der WOBAK braucht es den Blick ins Archiv, für die letzten Jahre haben auch Zeitzeug:innen – vom Mitarbeiter bis zur Mieterin – ihren Blick auf die WOBAK beigesteuert. Einige der Schlaglichter auf die ersten hundert Jahre der WOBAK finden Sie in diesem Heft.

Ich verrate Ihnen sicher nicht zu viel, wenn ich Ihnen sage: Aus meiner Sicht ist die WOBAK eine absolute Erfolgsgeschichte. Sie ist an vielen unterschiedlichen Herausforderungen gewachsen und ist sich dabei doch immer treu geblieben. Damals wie heute war es ihre wichtigste Aufgabe, breite Schichten der Bevölkerung mit Wohnungen zu versorgen. Mit den ersten 60 Wohnungen ging es Mitte der 1920er los, heute sind es etwa 4.400.

Auf diesen Erfolg dürfen wir stolz sein. Wir dürfen ihn auch ein wenig feiern. Gerne lade ich Sie hiermit schon zu unserem Sommerfest am 15. Juni ein. Wir feiern – gemeinsam mit der Narrengesellschaft Niederburg und der Musikschule Konstanz, die dieses Jahr ebenfalls Jubiläen haben – im wunderschönen Hof hinter unserem Dienstleistungszentrum am Benediktinerplatz. Ich freue mich auf Sie!

Ihr

Jens-Uwe Götsch

KONSTANT
WOBAK Städtische Wohnungsbaugesellschaft mbH Konstanz

Benediktinerplatz 7
78467 Konstanz

V.i.S.d.P.: Malte Heinrich
Redaktion: Malte Heinrich, Claudia Ladwig, Ina Siebert, Anne Storm
Layout, Lektorat, Satz:
Die Regionauten, Konstanz
Druck: ZABELDruck GmbH,
Radolfzell
Titelfoto: WOBAK, Baustelle
Leipziger Straße



EINE JAHRHUNDERTAUFGABE

Die Geschichte der WOBAK ist untrennbar mit der Entwicklung der Stadt Konstanz verbunden. Die WOBAK hat in den vergangenen 100 Jahren bleibende Spuren in der ganzen Stadt hinterlassen, viele Hundert Wohnungen gebaut und für tausende Menschen ein Zuhause geschaffen. Eine kleine Zeitreise ab *Seite 6*.



ZWISCHEN AUFBRUCH UND KRISE

Oktober 1924: In Konstanz herrscht Aufbruchstimmung. Viele Menschen genießen die Goldenen Zwanziger und hoffen auf einen wirtschaftlichen Aufschwung. Doch: Im ganzen Land fehlen eine Million Wohnungen – alleine in Konstanz über 1.000. Die neugegründete WOBAG will Abhilfe schaffen *Seite 8*.



EIN GESCHOSS PRO WOCHE

WOBAK-Architekt Hannes Mayer setzt beim Bauprojekt an der Leipziger Straße auf präzise Planung, nachhaltiges Bauen – und Beton. Im Gespräch mit Redakteurin Ina Siebert auf *Seite 12* erklärt er, welche Vorteile dieser Baustoff hat und wie sich damit Wohnqualität, Langlebigkeit und Energieeffizienz verbinden lassen.



BEI IHR ZÄHLT JEDER CENT

Seit 15 Jahren arbeitet Petra Bocklet in der Finanzbuchhaltung der WOBAK. Langweilig wird ihr nie. Denn die Buchhaltung ist das Herzstück unseres Unternehmens: Fast alle Vorgänge sind mit Zahlungen verbunden, und viele davon laufen über Bocklets Tisch. Unser Mitarbeiterinnen-Portrait auf *Seite 16*.



280 UND KEIN BISSCHEN LEISE

Musikschule, Narrengesellschaft Niederburg und WOBAK werden zusammen 280 Jahre alt. Das feiern wir mit viel Livemusik, närrischen Sprüchen, einem Fenster- statt Torwandschießen – und Ihnen! Alles zum Jubiläums-Fest am 15. Juni auf *Seite 24*.

SO ÄNDERN SICH DIE ZEITEN

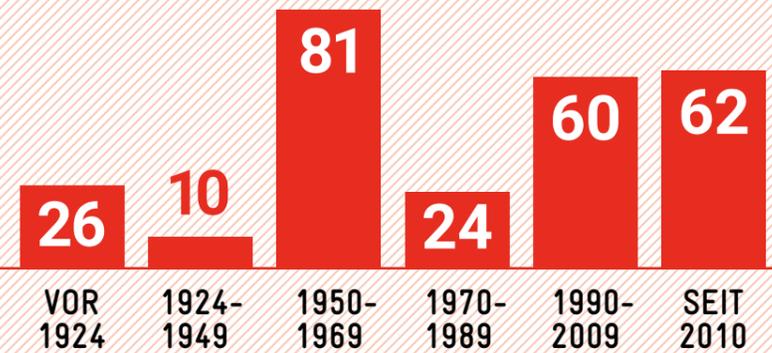
MEDIANALTER* IN DEUTSCHLAND



*Der Median ist der Wert, der genau in der Mitte einer Datenreihe liegt. Aufgrund dieser zentralen Lage wird er auch Zentralwert genannt. Im Beispiel: In der Reihe 12, 27, 34, 45, 51, 57, 79 ist der Median 45.

BAUJAHR

der Gebäude im Eigentum der WOBAK



8

Oberbürgermeister von Konstanz seit 1924

UMBENENNUNGEN DER WOBAK SEIT IHRER GRÜNDUNG 1924:

4



Wechsel des politischen Systems Deutschlands

SEIT 1924: 4

9

GESCHÄFTSFÜHRER DER WOBAK SEIT 1924



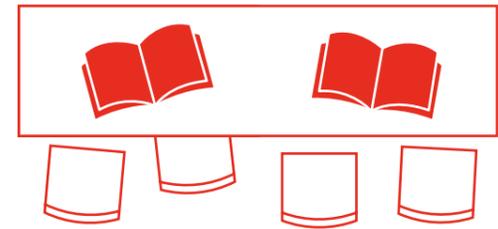
Kanzler & Kanzlerinnen Deutschlands seit 1924:

16

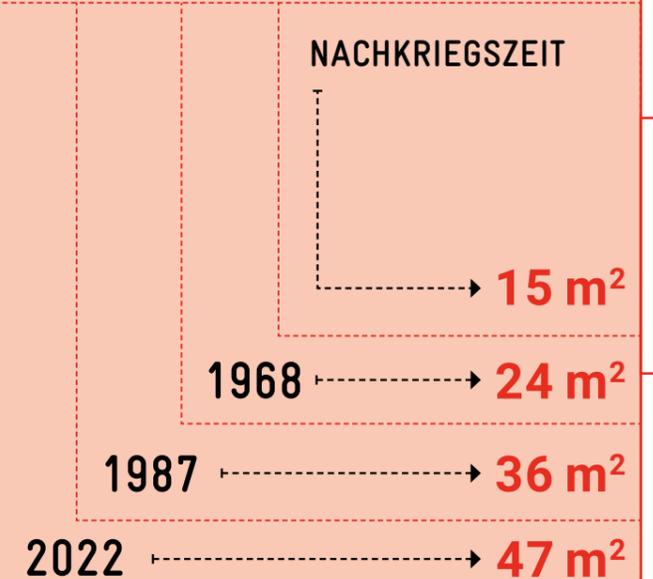


Auszubildende bei der WOBAK

1924-1979: keine
1980: erste Auszubildende
2024: sechs Auszubildende (Immobilien- und Bürokaufleute)



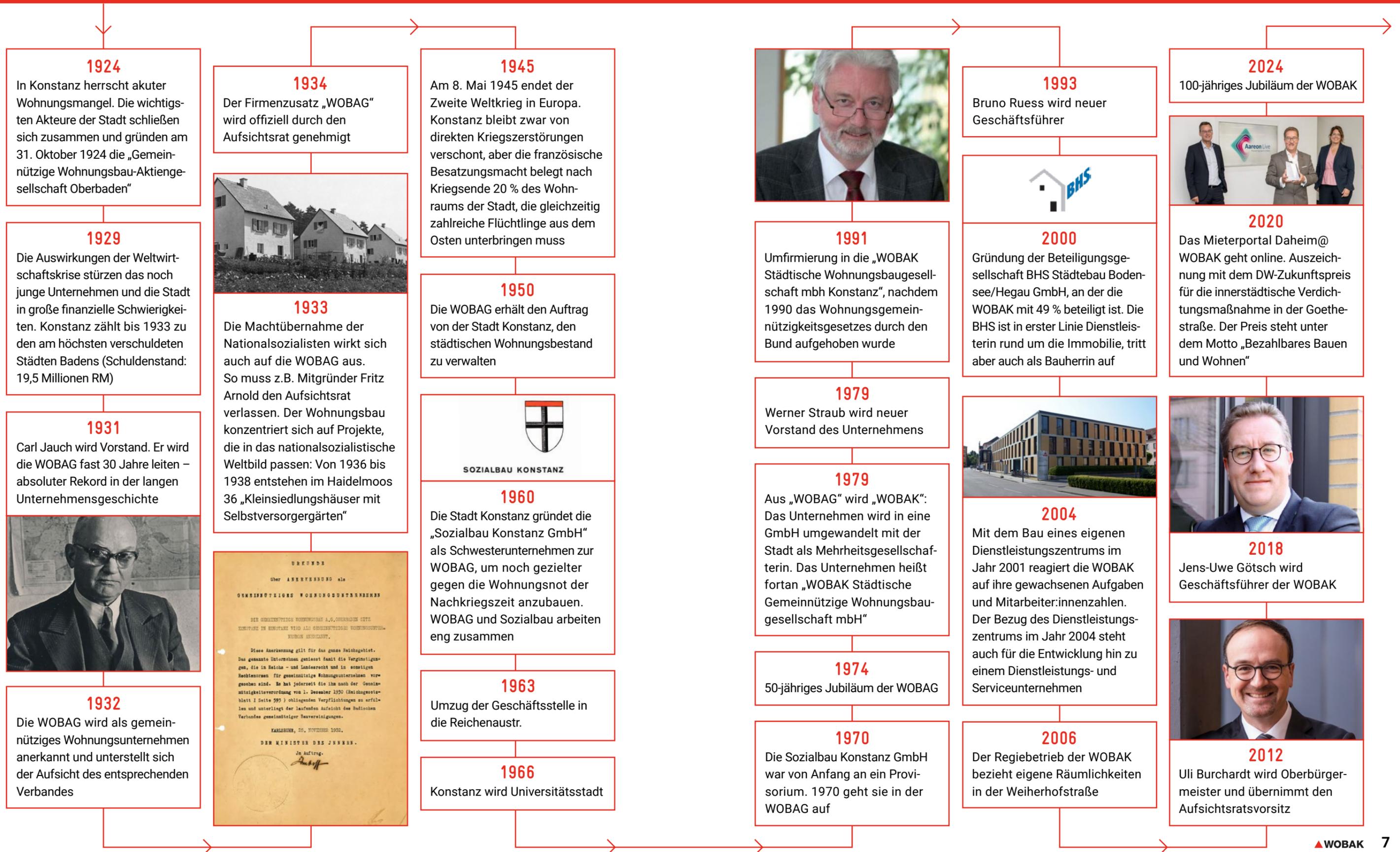
WOHNFLÄCHE PRO KOPF IN DEUTSCHLAND



EINE ZEITREISE DURCH 100 JAHRE WOBAG-GESCHICHTE



So wechselvoll 100 Jahre WOBAG-Geschichte sind, zeichnet sie sich doch vor allem durch Kontinuitäten aus: durch die Werte und Tugenden, die sie seit 1924 prägen, die Aufgaben, denen sie nachkommt oder die starke Verbindung mit der Stadt und Region. Eine kleine Zeitreise.



1924

In Konstanz herrscht akuter Wohnungsmangel. Die wichtigsten Akteure der Stadt schließen sich zusammen und gründen am 31. Oktober 1924 die „Gemeinnützige Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Oberbaden“

1929

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise stürzen das noch junge Unternehmen und die Stadt in große finanzielle Schwierigkeiten. Konstanz zählt bis 1933 zu den am höchsten verschuldeten Städten Badens (Schuldenstand: 19,5 Millionen RM)

1931

Carl Jauch wird Vorstand. Er wird die WOBAG fast 30 Jahre leiten – absoluter Rekord in der langen Unternehmensgeschichte



1932

Die WOBAG wird als gemeinnütziges Wohnungsunternehmen anerkannt und unterstellt sich der Aufsicht des entsprechenden Verbandes

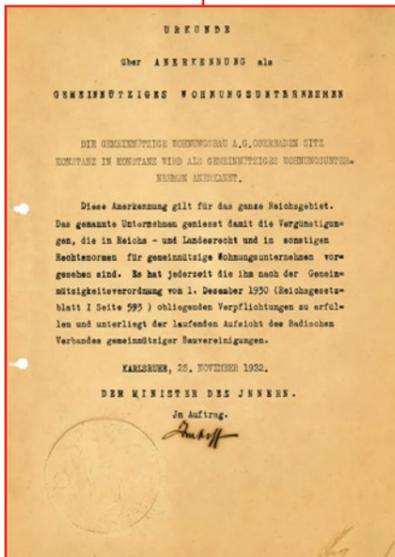
1934

Der Firmenzusatz „WOBAG“ wird offiziell durch den Aufsichtsrat genehmigt



1933

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten wirkt sich auch auf die WOBAG aus. So muss z.B. Mitgründer Fritz Arnold den Aufsichtsrat verlassen. Der Wohnungsbau konzentriert sich auf Projekte, die in das nationalsozialistische Weltbild passen: Von 1936 bis 1938 entstehen im Haidelmoos 36 „Kleinsiedlungshäuser mit Selbstversorgergärten“



1945

Am 8. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg in Europa. Konstanz bleibt zwar von direkten Kriegszerstörungen verschont, aber die französische Besatzungsmacht belegt nach Kriegsende 20 % des Wohnraums der Stadt, die gleichzeitig zahlreiche Flüchtlinge aus dem Osten unterbringen muss

1950

Die WOBAG erhält den Auftrag von der Stadt Konstanz, den städtischen Wohnungsbestand zu verwalten



SOZIALBAU KONSTANZ

1960

Die Stadt Konstanz gründet die „Sozialbau Konstanz GmbH“ als Schwesterunternehmen zur WOBAG, um noch gezielter gegen die Wohnungsnot der Nachkriegszeit anzubauen. WOBAG und Sozialbau arbeiten eng zusammen

1963

Umgang der Geschäftsstelle in die Reichenaustr.

1966

Konstanz wird Universitätsstadt

1945



1993

Bruno Ruess wird neuer Geschäftsführer



2000

Gründung der Beteiligungsgesellschaft BHS Städtebau Bodensee/Hegau GmbH, an der die WOBAG mit 49 % beteiligt ist. Die BHS ist in erster Linie Dienstleisterin rund um die Immobilie, tritt aber auch als Bauherrin auf

1991

Umfirmierung in die „WOBAG Städtische Wohnungsbau-Gesellschaft mbh Konstanz“, nachdem 1990 das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz durch den Bund aufgehoben wurde

1979

Werner Straub wird neuer Vorstand des Unternehmens

1979

Aus „WOBAG“ wird „WOBAG“: Das Unternehmen wird in eine GmbH umgewandelt mit der Stadt als Mehrheitsgesellschafterin. Das Unternehmen heißt fortan „WOBAG Städtische Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft mbH“

1974

50-jähriges Jubiläum der WOBAG

1970

Die Sozialbau Konstanz GmbH war von Anfang an ein Provisorium. 1970 geht sie in der WOBAG auf

2024

100-jähriges Jubiläum der WOBAG



2020

Das Mieterportal Daheim@WOBAG geht online. Auszeichnung mit dem DW-Zukunftspreis für die innerstädtische Verdichtungsmaßnahme in der Goethestraße. Der Preis steht unter dem Motto „Bezahlbares Bauen und Wohnen“

2018

Jens-Uwe Götsch wird Geschäftsführer der WOBAG



2012

Uli Burchardt wird Oberbürgermeister und übernimmt den Aufsichtsratsvorsitz



1924 IN KONSTANZ:

DIE GRÜNDUNG DER WOBAK



Da nun voraussichtlich auf Jahre hinaus der Hausbesitz mit Steuern und Abgaben aller Art überlastet sein wird, ist es Aufgabe aller öffentlichen Faktoren, den Wohnungsbau auf jede geeignete Weise zu fördern. **WOBAK-GRÜNDER ANDREAS SAUTER UND DR. ALFRED HERFURTH, 1924**

Oktober 1924: In Konstanz herrscht Aufbruchstimmung. Auf einer Tanzveranstaltung im „Kabarett Korso“ werden die sogenannten Goldenen Zwanziger ausgelassen gefeiert. Der Erste Weltkrieg ist seit sechs Jahren vorbei, mit der Währungsreform am 30. August 1924 wird die Reichsmark eingeführt und die Hyperinflation überwunden. Man hofft auf einen wirtschaftlichen Aufschwung und damit auf eine Verbesserung der Lebensqualität.

Ein Gastbeitrag von Mirijam Schmidt und Dr. Max Schlenker (H&C Stader)

Auch wenn sich Leben und Wirtschaft langsam normalisieren, sind die Folgen der schweren Jahre in Konstanz noch immer spürbar. Einer der Brennpunkte betrifft den Alltag der Konstanzer ganz besonders: der knappe Wohnraum in der Stadt. Das ist kein neues Problem, denn bezahlbarer und gesunder Wohnraum, insbesondere für sozial schwächere Schichten, ist seit dem 19. Jahrhundert Mangelware. Gerade die Arbeiter:innen und Angestellten leben häufig auf engstem Raum in schlecht belüfteten Mietskasernen. Auch das Vermieten des eigenen Bettes für einige Stunden am Tag (Schlafgängertum) ist keine Seltenheit. Der Erste Weltkrieg verschärft die Situation drastisch. Mit zunehmender Dauer des Krieges steigen die Mietpreise und das ab 1916 geltende Bauverbot verschärft die Situation zusätzlich. Auch der am 1. März 1916 in Kraft getretene Mietpreisstopp schafft keine Abhilfe.

Nach Kriegsende steht der Wohnungsmarkt vor neuen Herausforderungen. 200.000 Flüchtlingsfamilien aus den Gebieten, die das Deutsche Reich durch den Krieg verloren hat, müssen untergebracht werden. Ab 1918 kehren hunderttausende Soldaten von der Front nach Deutschland zurück. Zwischen Kriegsende und 1920 steigt die Zahl der jährlichen Eheschließungen von 350.000 auf 900.000 und so suchen zahlreiche junge Familien eine neue Bleibe. 1925 überschreitet die Zahl der fehlenden Wohnungen im Deutschen Reich die Millionengrenze. Auch in Konstanz fehlen Anfang der 1920er fast 1.000 Wohnungen – bei einem Bestand von nur 7.000 Wohnungen eine erhebliche Lücke!

Diese Problematik, die unter dem Begriff „Kleinwohnungsfrage“ zusammengefasst wird, wird in der Weimarer Republik zu einer öffentlichen Angelegenheit: Ein zentrales Mittel zur Lösung der Kleinwohnungsfrage ist der öffentlich geförderte Wohnungsbau.

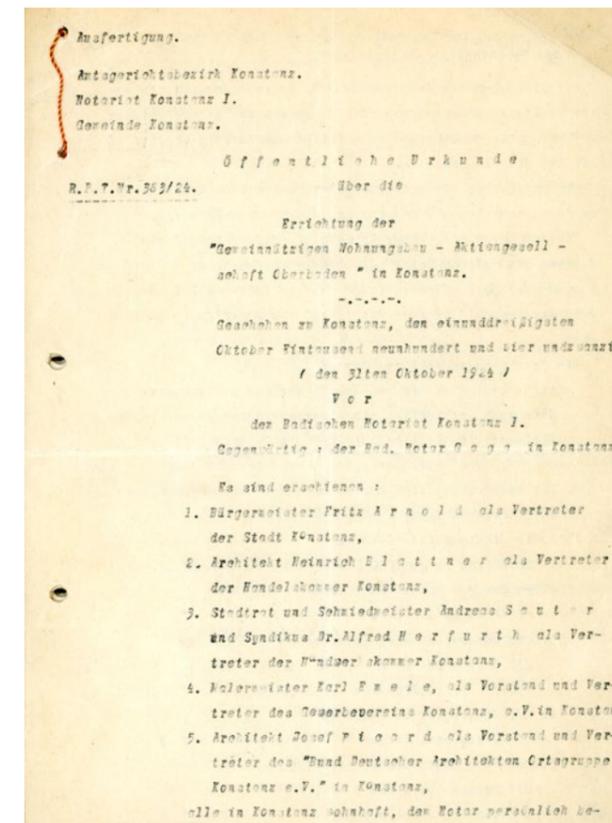
Auch in Konstanz wird politisch über die Situation diskutiert und reagiert: Unter anderem werden Notunterkünfte in der Stephansschule oder der Klosterkaserne eingerichtet und auch erste städtische Neubauprojekte Anfang der 1920er Jahre in Angriff genommen. Die Projekte im Sierenmoos und im Paradies leiden allerdings unter enormen Materialschwierigkeiten und haben mit explodierenden Baukosten zu kämpfen.

Auch das Handwerk hat unter den schwierigen Bedingungen um 1920 zu leiden. Durch den fast völligen Zusammenbruch des privaten Baumarktes war die Stadt in den unmittelbaren Nachkriegsjahren zum wichtigsten Auftraggeber geworden – Handwerker nehmen Aufträge für lokale Projekte bevorzugt an, da sie eine gewisse Sicherheit garantieren. Und auch die Stadt reagiert darauf: Wohnungsbauprojekte finden im Bürgerausschuss umso leichter Zustimmung, wenn sie gleichzeitig der Arbeitsbeschaffung für Konstanzer Handwerker und Arbeitslose dienen können.

Andreas Sauter, selbst Schmiedemeister und Präsident der Konstanzer Handwerkskammer, und Dr. Alfred Herfurth, geschäftsführender Syndikus der Handwerkskammer, bewerten die Lage im Jahr 1924 so: „Da nun voraussichtlich auf Jahre hinaus der Hausbesitz mit Steuern und Abgaben aller Art überlastet sein wird, ist es Aufgabe aller öffentlichen Faktoren, den Wohnungsbau auf jede geeignete Weise zu fördern.“ Ihre Lösung lautet: In Konstanz soll eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft ins Leben gerufen werden. Hierzu schreiben sie eine Eingabe und einen ersten Satzungsentwurf für den Stadtrat. In der Eingabe erklären sie: „Ein großzügiger Wohnungsbau wird für die nächsten Jahre das wichtigste Problem der Sozialpolitik und der Wirtschaft sein, der Sozialpolitik, weil ohne angemessene Befriedung des Wohnbedürfnisses keine sittliche Kultur möglich [ist], der Wirtschaft, weil der Baumarkt einen entscheidenden Einfluss auf die gesamte wirtschaftliche Lage ausübt.“ Die Eingabe wird in der Stadtratssitzung vom 30. Oktober 1924 von Oberbürgermeister Otto von Moericke begrüßt. Die Stadt beteiligt sich an der Gründung mit einem Stammkapital von 20.000 RM.

„WO NUR EINIGKEIT UND GEMEINSCHAFTSSINN UNS RETTEN KANN“

Nur einen Tag später, am 31. Oktober 1924 wird die „Gemeinnützige Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Oberbaden“ gegründet. Insgesamt unterzeichnen sechs Gründungsmitglieder aus der Stadtpolitik, der Handwerks- und Handelskammer sowie des lokalen Gewerbevereins und der Ortsgruppe des Bunds Deutscher Archi-



tekte. Sie alle beteiligen sich an dem Grundkapital, das insgesamt 100.000 Reichsmark beträgt. 1926 resümiert Herfurth zufrieden über den Zusammenschluss zwischen Stadt und Handwerk bei der Gründung: „In der Gesellschaft haben sich eben alle Faktoren, welche am Wohnungsbau interessiert sind, zu einer werktätigen Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden. In der Zeit beschämender Parteierklüftung des deutschen Volkes, wo alles auseinanderstrebt, trotzdem nur Einigkeit und Gemeinschaftssinn uns retten kann, hat die Gesellschaft die schönsten sittlichen Kräfte zur Entfaltung gebracht und damit ein Beispiel gegeben, wie Deutschlands Wiederaufbau gewährleistet werden kann.“

Nach der Gründung geht es gleich ans Eingemachte: Geplant sind 60 Wohnungen in der Döbele-, Schulthaiß- und Tägermoosstraße. Die Bausumme beträgt stolze 767.000 RM. Und die ersten Bauprojekte entpuppen sich als echter Erfolg. Auch in Radolfzell kann 1925 mit dem Bau von weiteren 15 Wohnungen begonnen werden. Doch dann folgt – Stille. Trotz des erfolgreichen Starts und ehrgeizigen Ideen für weitere Expansionen verfällt die A.G. ab 1926 zunächst wieder in einen Dornröschenschlaf. Der Bedarf nach Wohnungen ist zwar weiterhin groß, doch für den Moment müssen die Gründer einsehen, dass ein zu schnelles Wachstum die finanziellen Möglichkeiten der jungen Gesellschaft überstrapazieren würde. Stattdessen gilt es erst einmal, den Bestand von 75 Wohnungen zu verwalten. Trotzdem ist der erste Schritt gelungen – und auf die WOBAK wird in Zukunft noch viel Arbeit zukommen.

EIN GESCHOSS IN EINER WOCHEN



Hannes Mayer, seit 25 Jahren Architekt bei der WOBAK, stellt die Neubebauung in der Leipziger Straße vor.

Was wird gebaut?

Wir errichten hier 16 Wohnungen für rund 20 Menschen, die besondere Schwierigkeiten auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt haben. Zwölf Wohnungen sind 28 Quadratmeter groß und haben ein Zimmer, ein Duschbad und einen Koch-Essbereich. Vier Wohnungen haben zwei Zimmer mit 35 bis 37 Quadratmetern. Alle Wohnungen im Erdgeschoss sind barrierefrei. Zudem gibt es ein Büro für die Sozialarbeit.

Wie wird gebaut?

Entschieden haben wir uns für den Bau mit Betonfertigteilen. Sie sind sehr qualitativ, robust und langlebig. Außerdem bieten sie einen guten Schallschutz, was in dieser Lage an der Bahnlinie sehr wichtig ist. Durch die effizienten Abläufe auf der Baustelle werden die Nachbar:innen weniger belastet.

Worauf wird geachtet?

Es ist uns sehr wichtig, dass das Gebäude keinen Plattenbaucharakter hat. Wir stellen auch an dieses Gebäude hohe architektonische Ansprüche, damit sich die Bewohner:innen und Bewohner in diesem minimalistischen Wohnungstyp wohlfühlen. Beton bietet viele Möglichkeiten – es ist die Frage, was man daraus macht. Ein Fugenmuster überlagert die Plattenstruktur wie ein Netz. Vor den Laubengang, der die beiden Geschosse verbindet, setzen wir Stahlrankseile, an denen sich später Pflanzen emporwinden.

Welchen Energiestandard hat das Gebäude?

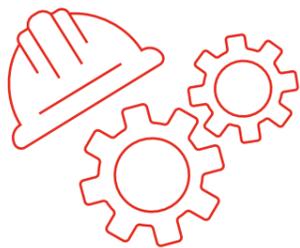
Als KfW-55-Effizienzhaus benötigt das Haus nur 55 Prozent der Primärenergie verglichen mit einem Referenzgebäude nach dem Gebäudeenergiegesetz. Beheizt wird es mit einer Wärmepumpe, die wir im Schallschutzzaun unterbringen. Auf dem Holzdach installieren wir Photovoltaik.

Wie kommt der Neubau voran?

Nach einer langen Vorplanung geht es auf der Baustelle zügig voran: Innerhalb von einer Woche wird mit den Fertigteilen ein komplettes Geschoss errichtet. Es sind nur wenige Nacharbeiten notwendig, beispielsweise das Verbinden der oberflächenfertigen Elemente durch Ausbetonieren und ein wasserklarer Anstrich. Anschließend folgen die Gewerke für den Innenausbau: Fußböden werden aufgebaut, das Heizsystem verlegt, Leitungen, Bäder, Fenster und Türen eingebaut. Der Rohbau ist im Februar fertiggestellt worden. Wir planen derzeit, dass die ersten Bewohner:innen und Bewohner im Herbst einziehen können.



FÜNF TONNEN IN FÜNFZEHN MINUTEN



Beim Baustellenbesuch in der Leipziger Straße kommt Redakteurin Ina Siebert nicht aus dem Staunen heraus.

Ein Baustellenbesuch im Schnelldurchlauf: Während meiner zwei Stunden vor Ort ist so viel in solcher Ruhe passiert, wie ich es noch auf keiner Baustelle erlebt habe. Mit mir trifft ein Tieflader mit mehreren Wandteilen ein. Rasch koppelt der Fahrer die sogenannte Wechselbrücke aus, die mit den Bauteilen auf den Erdboden gleitet. Eine leere Brücke von der vorigen Lieferung wird eingespannt, und zurück geht die Fahrt zur Produktionsanlage.

Vier Mann stehen bereit, um die Elemente mit einem Gewicht von je fünf Tonnen direkt einzubauen. Dazu wird eines an den Kran gespannt und über den Rohbau geschwenkt. Der Kranführer befindet sich nicht in luftiger Höhe, sondern mit einem umgehängten Steuergerät direkt bei den Kollegen. Er lenkt das Fertigteil an die passende Stelle, und die Arbeiter packen an, um es wie ein Puzzlestück einzufügen. Gerade einmal fünfzehn Minuten dauert dieser Vorgang.

Ruhig und unaufgeregt läuft alles ab, und es sieht fast leicht aus. Dabei haben die vier Arbeiter hier gerade das Gewicht eines ausgewachsenen Elefanten auf den Millimeter genau zwischen die anderen Elemente gesetzt. Bevor sie das nächste Teil an der vorbereiteten Stelle einbauen, nehmen sie noch schnell die Lieferung der Betontreppe an, die künftig in das erste Geschoss führen wird.

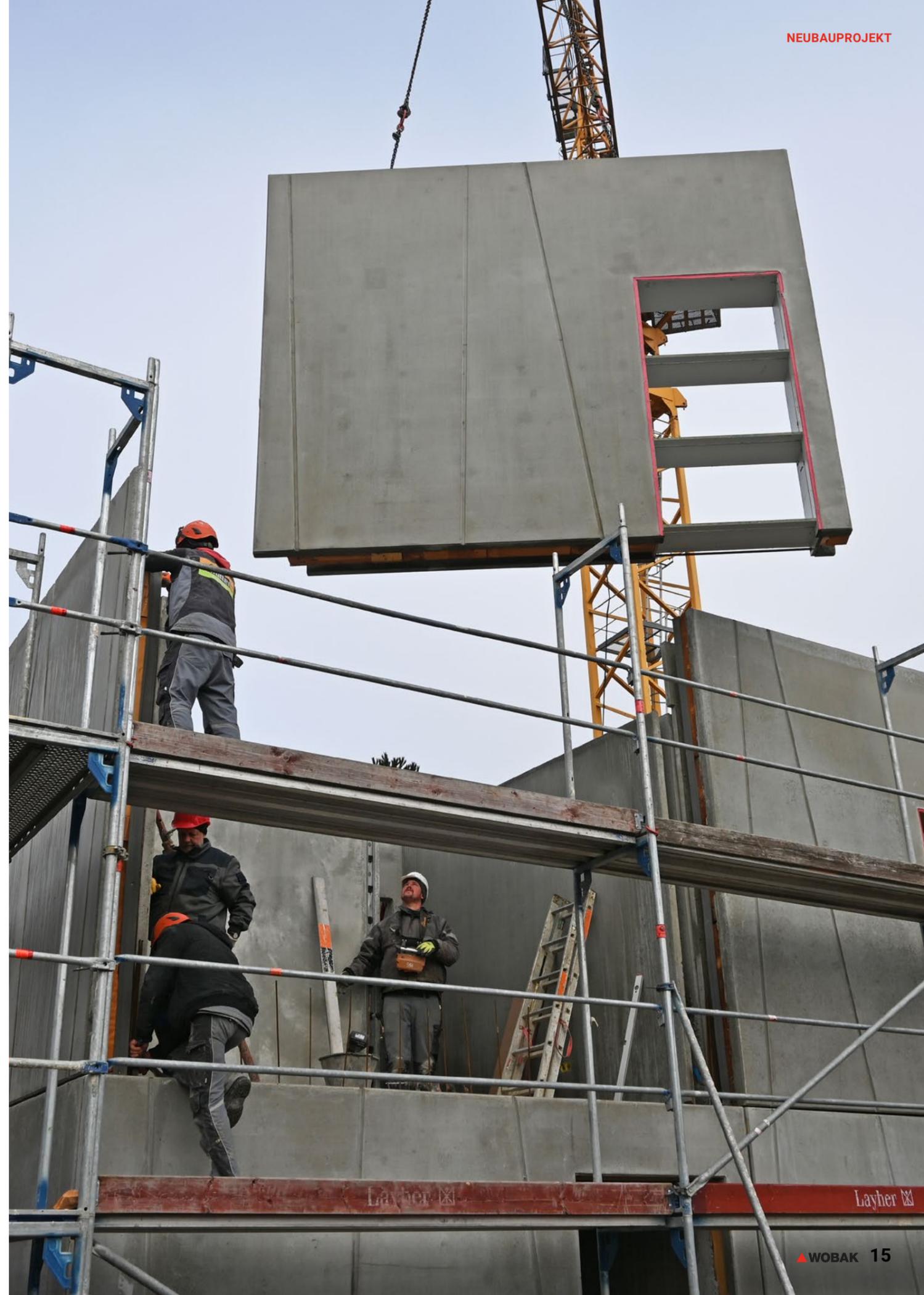
Fotos: Ina Siebert



BETON: HOHE QUALITÄT UND LEBENSDAUER

Beim Bau mit Betonfertigteilen verschiebt sich ein großer Teil des Arbeitsaufwands vor die eigentliche Baustelle. Eine sehr viel detailliertere und aufwändigere Planung ist notwendig, damit sie in Fabriken passgenau produziert werden können. Die kontrollierten Produktionsbedingungen in großen Hallen ermöglichen eine hohe und gleichbleibende Qualität. Unabhängig von der Witterung und das ganze Jahr über werden die Fertigteile industriell hergestellt. Bei größeren Serien und der Verwendung typisierter Schalungen lassen sich Kosten und Ressourcen sparen. Bei den Fertigteilen für die Leipziger Straße sind zwischen zwei Schalen aus Beton die Wärmedämmung, Anschläge für die Fenster, Leerrohre für den späteren Einbau der Versorgungsleitungen und die Anschlüsse an die angrenzenden Elemente bereits enthalten. Auf der Baustelle kann daran nichts mehr verändert werden. Auf der Baustelle sorgt der Einsatz von Fertigteilen für effiziente Abläufe durch pünktliche Lieferungen und kurze Montagezeiten. Lärm- und Staubemissionen fallen deutlich geringer aus.

Noch wichtiger sind die Vorteile für Eigentümer:innen und Bewohner:innen: Gebäude aus Betonfertigteilen sind sehr widerstandsfähig und haben eine lange Lebensdauer. Bauteile aus Beton brennen nicht, und sie widerstehen Wasser und extremen Witterungen sehr gut. Als sehr dichtes Material wirkt Beton schalldämmend, was bei einer Lage an Verkehrsachsen von großer Bedeutung ist. Es kann außerdem Wärme speichern und Kälte abgeben, womit Temperaturschwankungen verringert werden und weniger Heizenergie benötigt wird.



Buchungsplatte statt Kopfhörer

Seit 15 Jahren arbeitet Petra Bocklet in der Finanzbuchhaltung der WOBAK. Langweilig ist ihr Arbeitsalltag für sie nie. Denn die Buchhaltung ist das Herzstück des Unternehmens. Fast alle Vorgänge im Unternehmen sind mit Zahlungen verbunden. Sehr viele davon laufen über Bocklets Tisch.

Wer einen so tiefen Einblick in ein Unternehmen hat, muss diskret und verschwiegen sein. Gewissenhaft und zuverlässig auch, denn Meldungen an das Finanzamt müssen zum vereinbarten Termin erfolgen. Toleranz gibt es da kaum. „Manchmal fehlt ein Cent und dann muss ich den eben suchen, bis ich ihn gefunden habe.“ Manche würden in dieser Situation am liebsten den Rechner hinunterfahren und die Bürotür fest von außen abschließen. Petra Bocklet packt stattdessen der Ehrgeiz und sie genießt das Erfolgserlebnis, wenn sie den fehlenden Cent gefunden hat.

„Buchhaltung hat mich schon immer interessiert. Niemals wollte ich mit einem Kopfhörer dazitzen und irgendetwas abtippen.“ Trotz dieser Vorlieben hat Petra Bocklet am Anfang ihres Berufslebens eine Ausbildung als Bürokauffrau absolviert. Dort hat sie die Grundzüge buchhalterischen Arbeitens kennengelernt und danach in einigen Fortbildungen ihre Kenntnisse vertieft und ausgebaut. Mit jedem Kurs in Buchhaltung reduzierte sich die Gefahr, hauptsächlich Briefe und Protokolle schreiben zu müssen.

Wenn sie ihren Arbeitsalltag schildert, fragt man sich, woher die Buchhaltung eigentlich den Ruf der langweiligen Tätigkeit hat. Eine Rechnung für Kekse und Butterbrezeln: Waren sie für die Mitarbeitenden oder für Gäste? Eine Mitarbeiterin hat einen Mörteleimer bestellt: Was will sie denn damit und wo wird dieser Eimer dann verbucht? Hier ist Kommunikation und buchhalterisches Denken gefragt, um den Posten dem richtigen Buchungskonto zuzuordnen. Manchmal finden sich im Posteingang auch Briefe, die schwer zuzuordnen sind. Am besten fragt man dann die Buchhaltung, die meistens sofort weiß, von wem das Schreiben kommt und was zu tun ist. So ist die Buchhaltung immer im Austausch mit den Kol-

leg:innen aus den anderen Abteilungen. Von Eintönigkeit kann keine Rede sein.

Und die Digitalisierung? Ist sie Fluch oder Segen für die erfahrene Mitarbeiterin? „Die Digitalisierung ist eine enorme Erleichterung für uns. Klar, man muss sich darauf einlassen und manchmal hakt es auch. Aber ich muss keine Aktenordner mehr von Hand durchblättern, wenn ich eine Rechnung suche.“ Dann schildert Bocklet, wie sie früher die Kontenbücher von Hand geschrieben hat. Auf eine große Buchungsplatte aus Metall wurden Kontenblätter gespannt. Die Buchhalterin musste den Stift sehr fein führen, ohne die Hand auf dem Bogen ablegen zu dürfen. Fehler, Abdrücke und das Verwischen des Geschriebenen galt es unbedingt zu vermeiden, denn sonst ging alles nochmal von vorne los. Da kann das Buchhaltungsprogramm manchmal noch so lästig sein: Verwischen kann nichts und Fehler lassen sich viel leichter korrigieren.

WORAUF FREUEN SIE SICH NACH FEIERABEND?

Auf meine Familie und das gemeinsame Essen

WAS IST IHNEN BEIM WOHNEN BESONDERS WICHTIG?

Eine gute Nachbarschaft und eine bezahlbare Miete.

WIE WERDEN WIR IN ZUKUNFT WOHNEN?

Auf weniger Fläche, aber vielleicht in größeren Gemeinschaften.

DER WOBAK-GESCHICHTE AUF DER SPUR

Ein dunkler Gang, die zweite Tür links. Im Keller der WOBAK befindet sich ein ganz spezieller Raum. Hier stehen mehrere Reihen Aktenschränke und offene Regale. Was hier aufbewahrt wird, sind Puzzleteile der 100-jährigen Geschichte des Unternehmens. Und hier lassen sich richtige Schätze finden.



Mirijam Schmidt und Simon Metz bei der Arbeit. Foto: Max Schlenker.

Ein Fünkchen Wahrheit steckt in dem Klischee schon drin: Die Arbeit von Historiker:innen und Archivar:innen ist durchaus staubtrocken. Allerdings nur im wörtlichen Sinne: Denn der Gang hinunter in die dunklen Keller, in das Gedächtnis von Unternehmen und Institutionen wird immer wieder belohnt: Hier lassen sich fast vergessene Dokumente wiederentdecken und ganz neue Blickwinkel auf die eigene Geschichte entwickeln.

Die WOBAK hat sich dafür professionelle Unterstützung geholt – und zwar vom Historikerteam H&C Stader aus Mannheim. Für die Historiker:innen Simon Metz, Dr. Max Schlenker und Mirijam Schmidt lohnt sich die Anreise nach Konstanz. Ganze drei Tage wühlen sie sich durch das WOBAK-Archiv. Ausgestattet mit Scannern, Kameras und Notizzetteln machen sie sich daran, die 100-jährige Geschichte der WOBAK pünktlich zum Jubiläum aufzuarbeiten.

Gerade ein Aktenschrank in der zweiten Reihe in der Mitte hat es den Historiker:innen angetan. Hier finden sich unter anderem Quellen aus dem Gründungsjahr 1924: die von den sechs Gründern unterzeichnete Gründungsurkunde der WOBAK sowie handschriftliche Protokolle der Aufsichtsratssitzungen. Und Simon Metz, Rechercheexperte bei H&C Stader, bestätigt: „Unternehmensgeschichte bedeutet immer Puzzlearbeit – aber umso besser, wenn man auf so eine gute Grundlage trifft wie bei der WOBAK.“

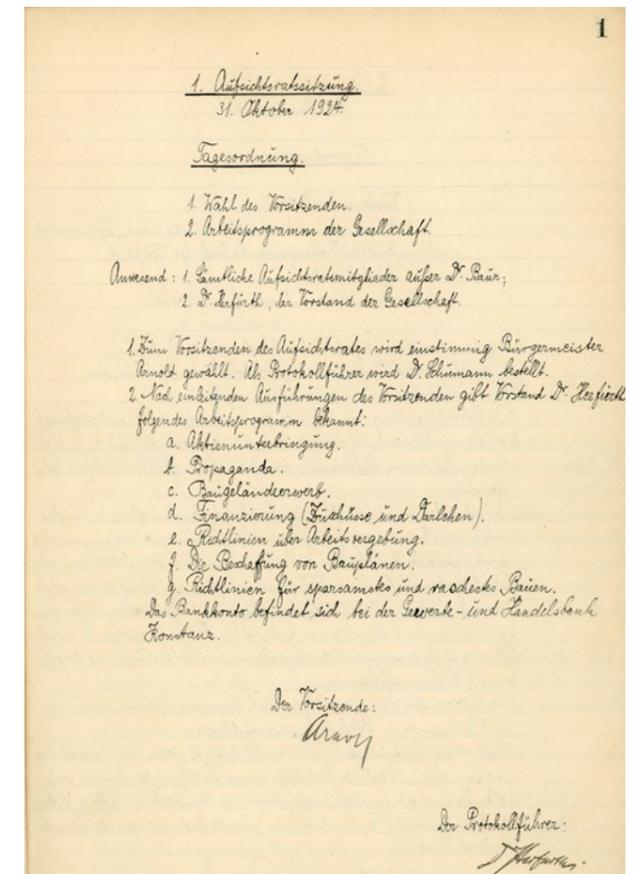
VON ANFANG AN MIT BLICK NACH VORN

Dass all diese Dokumente noch gut erhalten sind, führt Malte Heinrich, Referent der Geschäftsführung bei der WOBAK, auf die Werte und das Umfeld des Unternehmens zurück: „Dieses Geschichtsbewusstsein hängt mit der Branche zusammen. Wir sind ein Unternehmen, das langfristig denkt und dauerhafte Werte schafft. Von daher war der Gedanke schon früh da, etwas aufzubewahren, wenn es in der Zukunft noch interessant sein könnte.“

Dabei steckt die junge Wohnbaugesellschaft schon direkt zu Beginn bis zum Hals in Arbeit. Zwar ist mit der Gründung die erste bürokratische Hürde genommen – aber jetzt geht es erst richtig los: Darlehens- und Mietverträge müssen aufgesetzt, Kostenvoranschläge geprüft und langfristige Planungen wie die Erweiterung des Baugebietes überdacht und verhandelt werden. Die ersten Stunden des noch jungen Unternehmens sind also alles andere als ruhig.

Die frühen Aufsichtsratsprotokolle zeichnen ein lebendiges Bild dieser Tage. Schon in der zweiten Sitzung wird eine lange Liste abgehandelt: „Die Werbetätigkeit wurde durch eine Handwerkerversammlung eingeleitet; ein Flugblatt für Wohnungssuchende ist fertiggestellt. [...] Ein Darlehensvertrag für die Wohnungssuchenden ist im Entwurf ausgearbeitet. Der Bau von Eigenheimen ist nach Vorlage von Plänen und Kostenvoranschlägen zu prüfen. Die Verteilung von Arbeit soll nur an leistungsfähige Handwerker erfolgen. In nächster Zeit werden im Einvernehmen mit dem Landeskommisar Verhandlungen mit den größeren Gemeinden des Kreises aufgenommen.“

Anhand der Dokumente lassen sich aber nicht nur die turbulenten Gründungsjahre nachzeichnen, sondern auch die vielen Jahrzehnte danach. Und spätestens beim Blick über die lange Geschichte wird deutlich, dass es – trotz einiger Umbrüche und Veränderungen – eine ganze Menge Konstanten gibt, die das Unternehmen bis heute



Das Protokoll der ersten Aufsichtsratssitzung vom 31. Oktober 1924

begleiten: „Es kam heraus, wie relevant die Rolle der WOBAK für die Stadt Konstanz ist,“ berichtet Anne Storm, die für die WOBAK das Projekt mitbetreibt. Und durch die langjährige und gegenseitige Verflechtung von Stadt und Unternehmen schimmern in den Akten des WOBAK-Kellers immer wieder auch wichtige Momente in der Konstanzer Stadtgeschichte durch.

„Die meisten Konstanzerinnen und Konstanzer kennen die WOBAK, aber es weiß natürlich nicht jeder alles übers Unternehmen“, erklärt Malte Heinrich die Bedeutung der Recherche für die Stadtgesellschaft.



Martina Straub, Alison Schmitz und Ilona Frei (v.l.n.r.).

LICHT, TON, KAMERA, Klappe und ACTION

„Wir wollten Menschen aus dem Umfeld der WOBAK zu Wort kommen lassen und die ganze Bandbreite abdecken“, sagt Anne Storm über die im Sommer 2023 durchgeführten Zeitzeugeninterviews. Vor der Kamera sitzen mal eine, mal zwei oder auch drei Personen. Sie alle haben sich dazu bereiterklärt, Rede und Antwort zu stehen. Man kann die historische Entwicklung der WOBAK zwar anhand von Zahlen und Fakten erzählen. Aber die WOBAK ist mehr als eine Bilanz – sie ist die gemeinsame Arbeit von zahlreichen Generationen. Umso spannender ist die Chance, die Akteur:innen der Zeit selbst reden zu hören und ihre Geschichten einzufangen. Dafür wurden zahlreiche Zeitgenoss:innen ausfindig gemacht, die zum Teil über 60 Jahre WOBAK-Geschichte selbst miterlebt und mitgeprägt haben. So kommt auch eine Gruppe zusammen, in der gleich drei Mitarbeiter:innen-Generationen sitzen. Im Zentrum steht der Wandel im Arbeitsalltag bei der WOBAK.

Martina Straub, die 1980 als Auszubildende zur Bürokauffrau angefangen hat, erinnert sich etwa: „Früher durfte ja noch geraucht werden. Das war tatsächlich so, dass da auch große Aschenbecher in den Büros standen. Auch der Interessent, der zum Gespräch kam, hat sich dann noch eine angezündet,“ erzählt sie mit einem Lachen. Heute ist die WOBAK zumindest in den Innenräumen eine raucherfreie Zone – eine echte Verbesserung des Raumklimas, wie die Zeitzeug:innen finden.

Martina Straub hat aber auch andere wichtige Entwicklungen miterlebt: „Dann kam die elektrische Schreibmaschine mit Korrekturtaste. Das war natürlich ein pures

Highlight“. Es ist ein weiterer Schritt im technischen Fortschritt, der auch bei der WOBAK bald immer schneller vorschreitet. Mittlerweile ist das Unternehmen vollständig im digitalen Zeitalter angekommen: Seit 2020 bietet die WOBAK zum Beispiel mit dem Mieterportal Daheim@WOBAK ihren Mieter:innen die Online-Kontaktaufnahme an.

Im Laufe der Zeit hat sich natürlich auch das Team der WOBAK verändert. Ilona Frei, die von 1987 bis 2019 als Chefsekretärin im Unternehmen tätig war, erklärt: „Die Mitarbeiterzahl hat sich verdoppelt. Damals waren wir mal etwas über 30 Leute oder so. Und dann wurden es immer mehr.“ Einen besonderen Indikator hat Frei auch: „Beim Betriebsausflug haben wir am Anfang einen Bus gehabt, einen kleinen, dann einen größeren,“ so Frei. „Und irgendwann hieß es, jetzt brauchen wir zwei Busse.“

Betriebsausflüge sind – genau wie die Firmenfeiern – schon immer ein wichtiger Bestandteil der Unternehmenskultur bei der WOBAK und ein besonderes Highlight des Jahres. Der Zusammenhalt im Team ist hier keine leere Floskel, sondern ein Teil der Identität. Im Firmenarchiv der WOBAK finden sich so im letzten Regal auch liebevoll gestaltete Fotoalben. Abgebildet sind Abteilungen, Dienstjubiläen und Betriebsausflüge. Sie zeichnen ein Bild vom fröhlichen Miteinander bei der WOBAK. Dieses Miteinander wird am besten dadurch zum Ausdruck gebracht, dass auch der Kontakt zu den Mitarbeiter:innen noch gepflegt wird, die schon in Rente sind. Sie werden immer noch zu Ausflügen und Events und in diesem Jahr natürlich zum Jubiläum eingeladen.

„Da merkt man eine große Verbundenheit und auch Identifikation mit dem Unternehmen, gerade bei den langjährigen Mitarbeiter:innen“, merkt Anne Storm an. Die große Verbundenheit im Team merken auch neue Mitarbeiter:innen schnell. Alison Schmitz beginnt im Jahr 2021 ihre Ausbildung bei der WOBAK und resümiert für sich: „Für mich ist die WOBAK wichtig. Es ist mein Ausbildungsbetrieb. Hier bin ich in mein Arbeitsleben gestartet und bin auch sehr zufrieden. Wir haben einen sehr guten Zusammenhalt, treffen uns dann gerne auch mal privat – sehr empfehlenswert.“ Mirijam Schmidt von H&C Stader betreut die Interviews – und macht dabei eine erfreuliche Erfahrung: „Es ist die eine Sache, von Werten und Unternehmenskultur zu lesen oder in Briefing-Gesprächen zu erfahren. Doch es ist etwas ganz anderes, wenn man merkt, dass die Zeitzeug:innen tatsächlich so ticken und die Werte leben.“

EIN NACHHALTIGES JUBILÄUMSJAHR – UND DARÜBER HINAUS

Archive, Interviews, Kamerateams – ganz schön viel Aufwand für ein einziges Jubiläum, oder? Doch das ist zu kurz gedacht, wie Malte Heinrich erläutert: „Wir wollen mit dem Jubiläum etwas Nachhaltiges schaffen. Die Ergebnisse werden in einem Buch zu-

gänglich gemacht. Eine Website informiert über die WOBAK-Geschichte, verschiedene Veranstaltungen finden über das Jahr statt.“ Denn das Jubiläum ist eben keine reine Rückschau, sondern bezieht die aktuelle Zeit und den Blick in die Zukunft explizit mit ein. „Geschichte ist nie etwas Isoliertes. Der Blick zurück liefert immer Erkenntnisse, wie ein Unternehmen zu dem geworden ist, was es heute ist und welche Wirkung es entfaltet“, erläutert Projektleiter Dr. Max Schlenker von H&C Stader. Für den erfahrenen Historiker ist klar, dass sich die Investition in das Jubiläum auszahlt: „Die eigene Geschichte zu kennen ist eine echte Stärke für ein Unternehmen.“

Vieles von dieser besonderen Geschichte, das weiß jeder bei der WOBAK, ist im Unternehmen ohnehin gelebter Alltag. Doch zum 100-jährigen Jubiläum wird die ganze Geschichte nun mit liebevoller Detailarbeit zusammengetragen und erstmals vollständig zugänglich gemacht – so aufbereitet, dass auch noch weitere Generationen aus ihr schöpfen und sie fortschreiben können. Und ein wenig Zeit zum Geburtstag feiern ist am Ende sicherlich auch noch übrig.

DIE GESCHICHTSAGENTUR H&C STADER

wird 2013 vom gebürtigen Konstanzer und promovierten Historiker Dr. Ingo Stader gegründet. Sein Ziel: Unternehmen dabei zu helfen, ihre Geschichte zu finden und zu erzählen. Denn der Blick in die Geschichte zahlt auf viele Dinge ein, die für die Gegenwart und Zukunft eines Unternehmens von großer Relevanz sind: Sie macht klar, wie ein Unternehmen zu dem geworden ist, was es heute ist, wirkt identitätsstiftend und stellt ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung an das Unternehmen und die Mitarbeitenden selbst dar. Diese Aspekte werden transparent und im Idealfall lückenlos dokumentiert. Über die Jahre wächst aus dieser Geschäftsidee eine der führenden Agenturen für historische Dienstleistungen in Deutschland. Mit 25 festen Mitarbeitenden in den Sparten History & Communication und Archiv ist H&C Stader in Mannheim, Berlin und Hamburg für Kunden im gesamten deutschsprachigen Raum tätig.
www.hcstader.de



Bilder vom Betriebsausflug nach Bregenz im Jahr 1964



Betriebsausflug auf dem Bodensee 2022. Foto: Anne Storm

Gewerbe in einem WOBAC-Gebäude

DIE FAHRRADWERKSTATT VON BOSSEBIKE KOMMT GUT AN

Sara Martini und Jens Bosse sind Händler mit einer besonderen Leidenschaft für außergewöhnliche und hochwertige Bikes. Gemeinsam mit Zweiradmechanikermeister Markus Straussner bieten sie im Herzen von Konstanz einen Rundum-Service für Räder. Qualität und Individualität stehen im Fokus.

BOSSEBIKE: Der Name steht für Lifestyle und Exklusivität. Im Laden in der Neugasse 29 werden Fahrräder zu Kunstwerken. Seit Juli 2023 befindet sich die dazugehörige Fahrradwerkstatt im WOBAC-Gebäude in der Gustav-Schwab-Straße 3, direkt am Bahnhof Petershausen. Der 30-jährige Jens Bosse übernimmt alle Arten von Reparaturen an Fahrrädern, Lastenrädern und E-Bikes. Der gebürtige Frankfurter sagt: „Wir sind eine offene Werkstatt für alle Radtypen. Unser Ziel ist es, Räder gut zu reparieren. Und wir bieten auch individuelle Umbauten an.“ Verstärkung bekommt er inzwischen vom Zweiradmechanikermeister Markus Straussner.

„Unsere Fahrradwerkstatt passt perfekt ins Stadtviertel. Auch direkt aus dem Haus haben wir viele Kunden gewonnen. Viele Bewohner haben sich voll gefreut, dass hier eine Fachwerkstatt reinkommt“, erzählt Bosse. Wegen des hohen Bedarfs in Konstanz konnte die Werkstatt auch ohne viel Werbung gleich durchstarten. Straussner stellt fest: „Viel läuft über Mundpropaganda. Man hilft sich in der Branche gegenseitig. Wir haben deshalb anfangs auch Aufträge anderer Fahrradläden übernommen.“ Die Kundschaft sei sehr divers, das gefalle ihm. „Vom Studenten bis zum Pensionär ist alles dabei. Wir nehmen uns immer Zeit für ein Gespräch, um die Leute kennenzulernen.“

SCHWUNGVOLLER START, VOLLER SOMMER, VERLÄSSLICHE ABLÄUFE

Der Anspruch der Werkstatt: im Dialog mit den Kunden hohe Qualitätsstandards umzusetzen. Schon wenn der Auftrag geschrieben wird, wird genau ausgerechnet,

was die Reparatur kostet. So können die Kund:innen entscheiden, ob die Reparatur durchgeführt werden soll. Wenn ein Termin vereinbart ist, wird das Rad in der Regel am gleichen oder am Folgetag fertig. „Wir nehmen auch spontan Räder rein, die dann meist innerhalb einer Woche fertig sind“, sagt Straussner. Im Hochsommer hatte die Werkstatt extrem viele Aufträge, weil zu den Konstanzer Kund:innen viele Bodensee-Tourist:innen kamen.

Priorität hat Sicherheit: „Wenn ein Fahrrad repariert wird, müssen die Bremsen funktionieren. Ist eine Bremscheibe unter Sollwert oder der Zug einer Bremse rissig, können wir ein Rad nicht ruhigen Gewissens herausgeben. Dann müssen die Teile getauscht werden. Anders reparieren wir ein Rad nicht“, so Straussner.

Ein Fahrrad sei oft ein emotionales Objekt, erklärt er. Viele Kund:innen betrachteten ihr Rad vielmehr als einen guten Freund und freuten sich, wenn sie im nächsten Sommer wieder damit fahren könnten. Markus Straussner betont: „Für uns gibt es da keine Altersbegrenzung. Vom Carbon-Rennrad über eMountainbikes bis zum Klapprad aus den 1970ern haben wir eigentlich schon alles repariert. Wenn dann noch positive Rückmeldungen kommen, dass es den Leuten wieder Spaß macht, zu fahren, hat sich der Aufwand gelohnt.“ Was ihm noch wichtig ist: „Radfahren ist nachhaltig. Reparieren auch.“

Weil für ihn neben der Reparatur auch der soziale Aspekt zählt, hat Straussner im vergangenen Sommer die wöchentliche Rennradrunde „Social Ride“ initiiert: „Wir hatten hohen Zuspruch mit etwa 20 Fahrern, die 50 oder 60 km zusammen gefahren sind.“ Start war jeweils an der Fahrradwerkstatt. „Im Winter haben wir als Gruppe schon beim Kneipenabend zusammengesessen.“ Dieses Angebot habe der Werkstatt neben dem Reparaturservice auch eine schöne Seele gegeben, formuliert Straussner und ergänzt: „Wir wollen einen freundlichen Umgang auf Augenhöhe mit allen Leuten pflegen und miteinander Spaß.“ Das hat funktioniert: Immer wieder kommen Mitfahrer:innen vorbei und bekunden ihre Vorfreude auf die neue Saison.



Foto: Sara Martini



Markus Straussner befestigt einen Wahoo Mount, einen Halter für Fahrrad-GPS zum Navigieren der Strecke und zum Erfassen der Leistungsdaten.
Foto: Claudia Ladwig

BOSSEBIKE FAHRRADGESCHÄFT

Seit September 2021 betreiben Sara Martini und Jens Bosse ihr Geschäft in der Neugasse. Bosse erzählt: „Wir hatten uns privat solche individuellen Bikes zugelegt.“ Sie waren so begeistert, dass sie gleich einen Laden dafür gegründet haben.

Zu ihnen kommen Menschen, denen Individualität und Qualität wichtig sind. Jens Bosse erklärt: „Das Lil' Buddy wird gerne als Kinder-Taxi benutzt, denn man kann darauf auch zu zweit fahren.“ Weil die besonderen Räder ihren Preis haben, kann man sie auch gegen eine Gebühr tageweise ausleihen, um vor dem Kauf das Fahrgefühl in der Praxis zu testen.

Die Fahrradwerkstatt rundet den Service ab.

Narretei, Tore und Musik



Drei Herren vom Grill: Dieter Dörrenbächer (Musikschule), Jens-Uwe Götsch (WOBAK), Mario Böhler (Narrengesellschaft Niederburg). Foto: Chi-Robin Uba.

Die besten Buden gibt es bei der WOBAK, die beste Musik bei der Musikschule und die besten Witze bei der Narrengesellschaft Niederburg. Für gutes Essen sorgen alle gemeinsam. Beste Voraussetzungen also für ein gemeinsames Fest im Innenhof zwischen Musikschule und WOBAK am Samstag, 15. Juni 2024.

Von 11 und 17 Uhr laden die drei Konstanzer Institutionen Sie und Ihre Familie und Freunde zum Sommerfest ein, um gemeinsam drei große Jubiläen zu feiern:

→ Die Musikschule feiert ihr 40-jähriges Bestehen. Mit all ihren Orchestern und Ensembles wird sie insgesamt 40 Musikstücke aufführen.

→ Ebenfalls Geburtstag feiert die Narrengesellschaft Niederburg. Sie wird 100 Jahre älter als die Musikschule und möchte zur Feier ihres Ehrentags 140 verschiedene

Narrenrufe und Narrensprüche wie zum Beispiel „Hoorig, hoorig, hoorig isch die Katz“ genannt bekommen. Wer weiß: Vielleicht wird es nach diesem Fest ganz neue Narrensprüche in der Konstanzer Fasnacht geben?

→ Ob der Begriff „Bude“ für ein Fußballtor vor hundert Jahren geläufiger war als heute, wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass die WOBAK dieses Jahr 100 Jahre alt wird. Zu diesem Anlass und passend zum Eröffnungsspiel der Fußball-EM darf man bei der WOBAK endlich mal den Ball ins Fenster kicken. Am besten mindestens 100 mal. Und wer in ein Fenster der WOBAK-Torwand trifft, darf den Ball mit nach Hause nehmen.

Musikschule, Narrengesellschaft Niederburg und WOBAK werden zusammen 280 Jahre alt. Essen Sie mit uns gemeinsam 280 Würstchen und lassen Sie uns (ungefähr) 280 Minuten fröhlich feiern!

AUF ERKUNDUNGS-REISE IM GEDÄCHTNIS VON KONSTANZ



Das Stadtarchiv Konstanz verfügt über reichhaltige Bestände an Urkunden, Amtsbüchern und Akten der städtischen Ämter, Dienststellen, Eigenbetriebe und Stiftungen aus über 800 Jahren Stadtgeschichte. Hinzu kommen Nachlässe, Vereins- und Firmenarchive, ein umfangreicher Fotobestand, verschiedene Sammlungen und eine zeitgeschichtliche Dokumentation.



Leiter des Stadtarchivs ist seit 2001 Prof. Dr. Jürgen Klöckler. Neben ihm arbeiten dort vier Archivar:innen des gehobenen Dienstes. Früher befand sich das Stadtarchiv in der Katzgasse. Die Räumlichkeiten wurden zu eng und als die Franzosen 1977 die Klosterkaserne aufgaben, wurde das Areal am Benediktinerplatz frei. Seit 1984 residiert das Stadtarchiv dort und befindet sich damit in direkter Nachbarschaft zum Polizeipräsidium, zur WOBAK, zum Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, zur städtischen Musikschule und zum Landratsamt. Auf 1.600 Quadratmetern gibt es 13 große Magazine und rund 5.000 laufende Meter Akten. Zur Aufbewahrung dienen große Rollregalanlagen, Planschränke für Plakate und Pläne sowie staubdichte Stahlschränke für die in säurefreies Papier eingeschlagenen Glasplattennegative diverser Fotosammlungen. Professor Dr. Jürgen Klöckler gibt auf Nachfrage von Claudia Ladwig Einblicke in die Arbeit des Stadtarchivs.

Herr Klöckler, welche Aufgaben hat das Stadtarchiv?

Wir sind zuerst einmal das „historische Gedächtnis“ der Stadt. Wir verwahren authentische Quellen zur Stadtgeschichte. Teil unseres Auftrags ist die historische Bildungsarbeit, nämlich die Erforschung der Stadt- und Regionalgeschichte. Diesem Auftrag kommen wir durch eigene Forschung und zwei wissenschaftliche Veröffentlichungsreihen nach: Seit 1949 erscheinen die „Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen“ beim Verlag Jan Thorbecke und seit 2002 die „Kleine Schriftenreihe des Stadtarchivs Konstanz“ bei der UVK Verlagsgesellschaft.

Wie weit reicht der Bestand zurück?

Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahr 1204. Wir haben aber tatsächlich noch ein älteres Dokument. In den 1930er Jahren wurden Einbände frühneuzeitlicher Bücher aufgelöst, dabei wurde ein Fragment der Aus-

arbeitung eines Astrolabs [scheibenförmiges astronomisches Rechen- und Messinstrument zur Nachbildung des sich drehenden Himmels und der Berechnung von Sternpositionen, Anm. d. Red.] von Hermann dem Lahmen, Reichenauer Mönch und Universalgelehrter des 11. Jahrhunderts, entdeckt. Es stammt vermutlich aus der Zeit um 1010 oder 1020. Das Fragment wird als ein wichtiges Exponat ab April 2024 in der großen Landesausstellung im Archäologischen Landesmuseum zu „1300 Jahre Klosterinsel Reichenau“ zu sehen sein.

Wie kommen die verschiedenen Unterlagen ins Stadtarchiv?

Das Landesarchivgesetz Baden-Württembergs besagt, dass Kommunen, Kreise und das Land Archive unterhalten müssen. Diese dienen der Rechtssicherheit. Wesentliche Materialien stammen von der Konstanzer Stadtverwaltung und ihren Tochterbeteiligungen und -gesellschaften, also aus dem Rathaus, von den Ämtern der Stadt, Entsorgungsbetrieben, Technischen Betrieben, der Bädergesellschaft oder den Stadtwerken. Etwa zehn bis 15 Prozent des Verwaltungsmaterials kommen nach 30 bis 40 Jahren ins Archiv.

Und wer entscheidet, was archiviert wird?

Wir haben den Auftrag, das Handeln der Verwaltung nachvollziehbar zu machen und Rechtssicherheit zu gewährleisten. Das Stadtarchiv erhält eine Anbietersliste. Das Material wird vorgeprüft, dann wird überlegt, was archivwürdig ist. Manchmal wird auch vor Ort entschieden, ob eine Archivierung oder Kassation – also die Vernichtung von als nicht archivwürdig bewerteten Unterlagen – erfolgen soll. Die Entscheidungen, die wir treffen, bestimmen später einmal den Blick, den nachfolgende Generationen auf unsere Zeit haben werden.

Wie gehen Sie anschließend vor?

Aus den Abgaben muss ein Bestand geformt werden, das ist ein wichtiger Schritt. Jedes Amt der Stadt Konstanz hat eigene S-Signatur. S XII steht beispielsweise für das Sozial- und Jugendamt. Nur wenn jede Akte eine eindeutige Signatur hat, ist sie später überhaupt zu finden. In der Archivierungssoftware AUGIAS werden Aktentitel, Laufzeit, Bestandssignatur und eigentliche Signatur hinterlegt und gegebenenfalls wichtige Informationen daraus in Stichworten erfasst. Wir entnehmen alle Unterlagen aus den Ordnern, sehen sie nach Duplikaten durch, dann werden sie archiviert.

Wurde schon viel digitalisiert?

Die Rats-Protokolle von 1376 bis 1990 wurden sicherungsverfilmt. Sie sind der zentrale Bestand eines kommunalen Archivs. Jüngere Protokolle lagern im Rathaus. In den 1980er Jahren wurde außerdem der

komplette Urkundenbestand sicherungsverfilmt. Und unter der Federführung des Kreisarchivs wurden zwischenzeitlich unsere Zeitungsbestände zur Digitalisierung gegeben. Seit rund anderthalb Jahren sind die *Konstanzer Zeitung* von 1850 bis 1896, der *Volkswille* von 1920 bis 1933 und die *Bodensee-Rundschau* von 1932 bis 1945 unter www.digishelf.de öffentlich zugänglich.

Ist denn die komplette Digitalisierung geplant?

Das ist allein wegen der schieren Masse nicht leistbar. Wir haben 2002 mit den fotografischen Sammlungen begonnen und bisher etwa 40.000 Bilder bis in die 1950er oder 1960er Jahre digitalisiert. Die älteste Sammlung, eine Glasplattensammlung von German Wolf und seinen Söhnen Alfred und Eugen, kam 1939 zur Stadt. Die ersten Bilder entstanden um 1860. Es sind Stadtansichten, aber auch Bilder aus dem ganzen Bodenseeraum. Die Wolf-Sammlung ist mittlerweile komplett digitalisiert. Bei der Digitalisierung der Fotosammlungen muss mein Mitarbeiter Patric Hoch jedes Bild einscannen, verschlagworten und eine Signatur vergeben. Im Lesesaal haben wir einen PC, an dem man gezielt nach Fotos suchen kann. Wir haben Plakat-Sammlungen seit dem Ersten Weltkrieg. Das sind 10.000 bis 15.000 Plakate. Der Schlüssel ist immer, die Bestände zu verzeichnen.

Wer fragt im Stadtarchiv an?

Das kann jeder tun. Wir sind öffentlich zugänglich und kein Geheimarchiv. Hier lagern sämtliche Bauakten aller vor 1969 in Stadt und den eingemeindeten Vororten errichteten Gebäude, das sind Tausende von Akten. Täglich kommen Anfragen nach Bauakten, Grundrissen oder Umbaumaßnahmen, da können wir gutes Material

anbieten. Es genügt eine formlose Anmeldung per Mail an stadtarchiv@konstanz.de, in der man sein Anliegen schildert. Nach Terminvereinbarung legen die Kolleginnen und Kollegen dann Akten, Zeitungen oder Bilder bereit. Im Lesesaal können maximal zehn Personen zeitgleich forschen. Die WOBAK hat übrigens eine eigene Registratur, Unterlagen zur Gründungsphase befinden sich im Bestand S II, dem Hauptamtsbestand.

Aber das Stadtarchiv bietet viel mehr: Ganz gezielt werden hier Vereins-, Wirtschaftsarchive, Nachlässe, Unterlagen von Künstlern, Kommunalpolitikern, Wissenschaftlern und Institutionen aus Konstanz gesammelt. Deshalb brauchen wir dringend nahe beim Gebäude einen unterirdischen Magazinereweiterungsbau, denn wir sind mit den Magazinkapazitäten bald am Ende.

Wer nutzt die personengeschichtliche und stadtgeschichtliche Dokumentation?

Viele Menschen betreiben Familienforschung. Wir haben rund 300 Ordner voller Kopien mit biografisch interessanten Dingen aus Konstanzer Tageszeitungen seit dem frühen 19. Jahrhundert bis heute. Darin findet man mindestens 40.000 Personen. Hilfreich waren hierfür auch Stadtadressbücher, die der Stadler-Verlag seit den 1830er Jahren herausgegeben hatte. Das letzte erschien 2002. Inzwischen kommen die Daten digital nach entsprechenden Fristen vom Bürgerbüro. Seit fünf Jahren gibt es die digitale Langzeitarchivierung, das digitale Langzeitmagazin DIMAG. Auch in der Konstanzer Stadtverwaltung wurde in den meisten Ämtern zwischenzeitlich die elektronische Akte eingeführt, so dass künftig aus diesen Bereichen nichts mehr in Papierform, sondern alles digital zu uns kommen wird.



Fotos: Claudia Ladwig



WOBAK NOBELEI

SEIT 100 JAHREN BAUT DIE WOBAK WOHNUNGEN IN KONSTANZ, DAMIT VIELE MENSCHEN EIN BEZAHLBARES ZUHAUSE FINDEN.

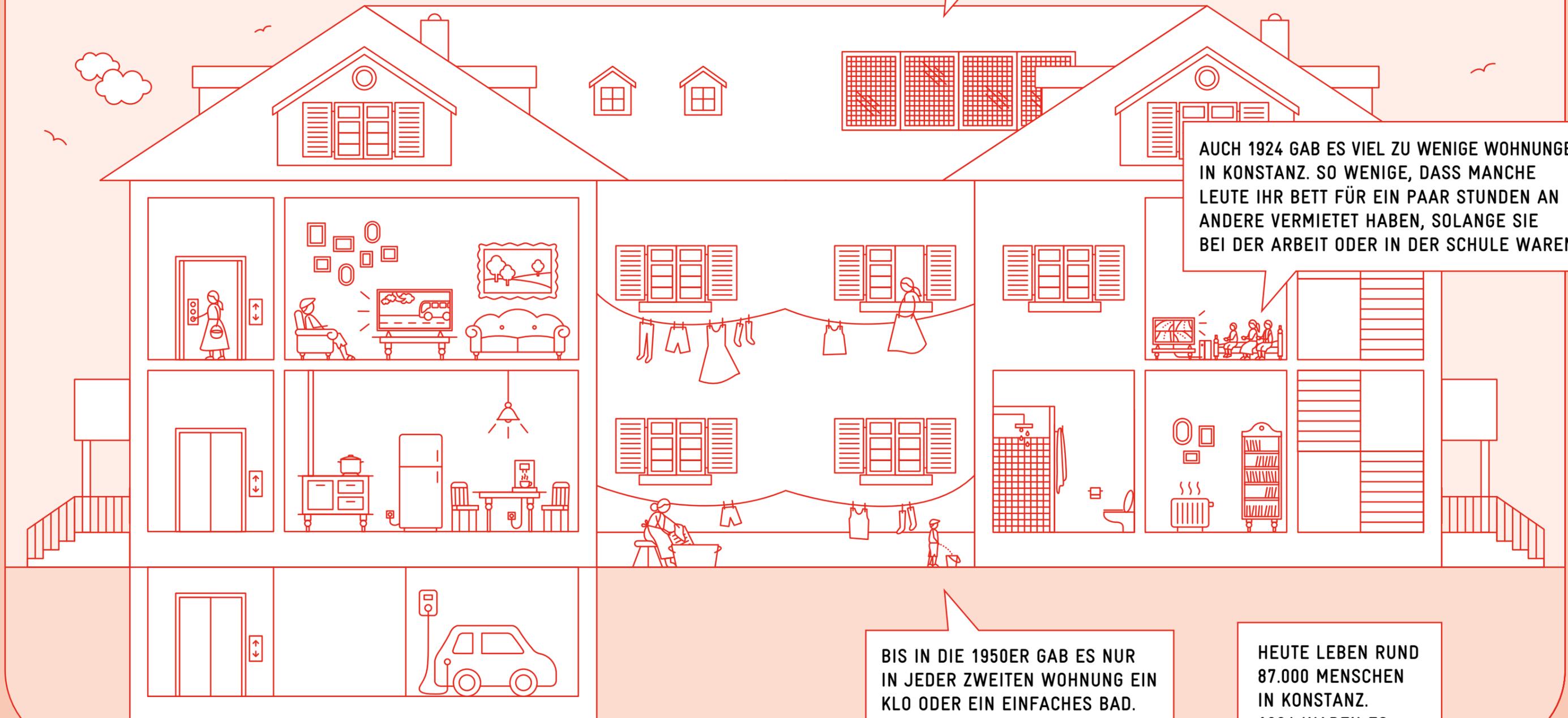
1924 sahen unsere Stadt, der Alltag und die Wohnungen ganz anders aus, als heute. Wirf doch einfach mal einen Blick in ein Mietshaushaus im Konstanzer Paradies, wo die WOBAK ihr erstes Haus gebaut hat: Findest du zehn Dinge, die damals noch nicht üblich waren? Dann schnapp dir einen Stift und kreise sie ein.

1924 GAB ES RUND 7.000 WOHNUNGEN IN KONSTANZ. HEUTE SIND ES ÜBER 44.000 – FAST JEDE ZEHNTE DAVON IST EINE WOBAK-WOHNUNG

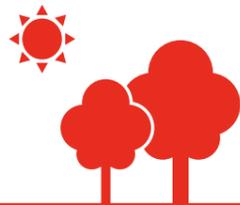
AUCH 1924 GAB ES VIEL ZU WENIGE WOHNUNGEN IN KONSTANZ. SO WENIGE, DASS MANCHE LEUTE IHR BETT FÜR EIN PAAR STUNDEN AN ANDERE VERMIETET HABEN, SOLANGE SIE BEI DER ARBEIT ODER IN DER SCHULE WAREN.

BIS IN DIE 1950ER GAB ES NUR IN JEDER ZWEITEN WOHNUNG EIN KLO ODER EIN EINFACHES BAD.

HEUTE LEBEN RUND 87.000 MENSCHEN IN KONSTANZ. 1924 WAREN ES RUND 30.000.



PURES BADEVERGNÜGEN AM BODENSEESTRAND



Konstanz wird gerne Stadt an See und Rhein genannt. Mit den großen Uferflächen ist es ein wahres Badeparadies. Viele Strandbäder reihen sich wie Perlen entlang des Ufers auf. Die Bädergesellschaft Konstanz, eine Tochtergesellschaft der Stadtwerke, betreibt die vier Strandbäder Horn, Litzelstetten, Dingelsdorf und Wallhausen sowie das Rheinstrandbad.

Die Bäder locken die Badegäste mit attraktiven Freizeitangeboten und einem wunderschönen Blick auf den Bodensee an. Es gibt dabei eine Besonderheit: Der Eintritt in die offiziellen Strandbäder mit ihrer ausgezeichneten Badewasserqualität ist kostenlos. Eintritt wird nur im Rheinstrandbad erhoben. Entspannen können die Gäste auch in der jeweiligen Gastronomie.

Superstar unter den Bädern ist das **Strandbad Horn**, liebevoll „Hörnle“ genannt. Es besteht schon seit 1920 und ist mit über 50.000 Quadratmetern Liegewiese und 600 Metern Uferlänge das größte Strandbad am Bodensee. Wer ein Sonnenbad draußen auf dem See genießen möchte, kann zu einem der Flöße schwimmen. Zum Hörnle gehören ein Familienbereich mit einem Sand-/Matsch- und -Spielplatz, ein Trampolin (entgeltpflichtig), vier Beachvolleyballplätze, neun Badmintonplätze, Tischtennisplatten, Schachspielfelder und eine Verleihstation für Stand-Up-Paddle-Boards (SUP). Die Badmintonplätze werden noch vor der Saison saniert und erhalten zusätzlich ein Basketballfeld sowie eine Teqball-Platte für Fußballer:innen.

„An besonders heißen Tagen empfiehlt es sich, auf eines der anderen schönen Strandbäder auszuweichen“, sagt Robert Grammelspacher, Geschäftsführer der Bädergesellschaft. Im idyllischen **Strandbad Wallhausen** können Kinder am flachen Ufer im Sand spielen und Erwachsene den traumhaften Blick auf den See genießen. Wer möchte, kann sich Räder, Kanus, Kajaks oder SUPs mieten, beim Beachvolleyball austoben oder eine Runde auf dem 18-Loch-Minigolf-Platz spielen.

Im familienfreundlichen **Strandbad Litzelstetten** ist Baden mit Blick auf die Insel Mainau und Unteruhldingen möglich. Für die kleinen Badegäste gibt es einen extra Sand- und Matschplatz und einen Spielplatz. Richtig austoben können sich Aktive auf dem Beach-Volleyballplatz.

Im **Strandbad Dingelsdorf** befinden sich die Badegäste in herrlicher Lage neben einem Naturschutzgebiet mit

Blick auf den Überlinger See. Das Strandbad bietet Einstiegsmöglichkeiten zum Tauchen. Kinder können sich auf einem Spielplatz austoben.

Das **Rheinstrandbad** bietet einen Blick auf die Konstanzer Altstadt und den Seerhein. Die kleinsten Badegäste erwartet ein Kinderspielplatz sowie ein Kinderplanschbecken mit vielen Wassererlebnissen.

Die Strandbäder sind ganzjährig geöffnet. In der Badesaison von Mitte Mai bis Mitte September sind Schwimmmeister:innen anwesend. Bäder-Chef Robert Grammelspacher weist auf einen wichtigen Aspekt hin: „Eine Badeaufsicht gibt es nur, wenn die weiße Konstanzer Bäderflagge zu sehen ist.“

Apropos Badeaufsicht: Die Bädergesellschaft sucht Fachangestellte für Bäderbetriebe sowie Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer. Beim erlernten Beruf gibt es keine Einschränkung. Bewerber:innen müssen ein deutsches Rettungs-Schwimmabzeichen in Silber haben. Gesucht werden Angestellte in Vollzeit oder Teilzeit und dies unbefristet. Aktuell suchen die BGK eine:n Elektriker:in und eine:n Hausmeister:in. „Wir freuen uns über jede Bewerbung. Es gibt genügend Beispiele, in denen der Wechsel von einem Handwerksberuf oder von der Fitness-Branche in den Bäderbereich wunderbar geglückt ist. Eine Aufgabe in einem unserer Bäder ist einfach reizvoll“, sagt Robert Grammelspacher.

Infos zur Bewerbung: Telefon 07531/803-2510 oder an kontakt@konstanzer-baeder.de, Stellenbeschreibungen finden Interessierten unter www.konstanzer-baeder.de/jobs-und-unternehmen/

Infos zu den Strandbädern: www.konstanzer-baeder.de/strandbaeder

Das Strandbad in Wallhausen bietet viel Platz für die Badegäste, die den traumhaften Blick auf den See genießen können. Foto: Bädergesellschaft Konstanz



leben-am-bodensee.de

Alles rund
um Ihr
Zuhause.

**Sie suchen die für Sie
beste Baufinanzierung?
Wir vergleichen für Sie
über 200 Anbieter.**

Anbieterneutral, unverbindlich, fair.

Sie entscheiden! Sprechen Sie
uns an: Tel. 07541 704-4777

[www.sparkasse-bodensee.de/
baufinanzierung](http://www.sparkasse-bodensee.de/baufinanzierung)



Sparkasse
Bodensee

Offen und ehrlich: **Echte Helden** können wir nicht aufhalten. **Aber gut absichern.**

BGV Badische Versicherungen
Kundencenter Konstanz
E-Mail: kc-konstanz@bgv.de
Telefon: 07531 9938-0
Augustinerplatz 5
78462 Konstanz

